

Frau Miethke fragt, ob die Gemeinde Eitorf Erfahrungen mit den Planungsbüros habe bzw. ob es Referenzen gebe.

Herr Sterzenbach stellt klar, dass es heute noch nicht um die Auswahl des Planungsbüros gehe. Man sei zurzeit damit befasst, diesbezüglich eine engere Auswahl zu treffen. Die Vergabeentscheidung als solche obliege der Vergabekommission bzw. je nach Zeitschiene dem Rat. Man tue aber gut daran, sich an Empfehlungen der Bezirksregierung zu halten. Frau Straßek-Knipp bestätigt dies und ergänzt, dass man sich selbstverständlich darüber informiere, welche Konzepte die Büros in welchen Städten aufgestellt hätten.

Herr Finke begrüßt die Vorgehensweise. Damit werde eine Dynamik entfaltet, die Eitorf sicher gut tue. Er schlägt bei Bedeutung des Themas vor, eine Kommission mit einem Vertreter jeder Fraktion einzurichten, die den Prozess begleitet. Für ihn sei wichtig, dass die ehrenamtliche Vertretung der Bürgerschaft am Prozess beteiligt sei.

Herr Sterzenbach begrüßt den Vorschlag.

Der Bürgermeister stellt fest, dass der Vorschlag wohlwollend aufgenommen wird. Er hält eine besondere Beschlussfassung hierüber für entbehrlich, da Einvernehmen besteht und dies auch protokolliert werde.

Herr Kolf begrüßt die Maßnahme, die sich sinnvoll an das Regionale-Projekt anschließe. Er spricht den Tagungsrythmus der Kommission an.

Herr Sterzenbach stellt sich vor, die wesentlichen Zwischenschritte mit dem Planungsbüro zu begleiten.

Herr Scholz sieht heute die Charakteristik eines Grundsatzbeschlusses und fragt nach einer möglichen Einbindung der Außenorte. Er regt an, die in das Leader-Projekt involvierten Planungsbüros hinzuzuziehen.

Der Bürgermeister regt an, starkes Gewicht auf das zu legen, was die Bezirksregierung empfiehlt.

Herr Sterzenbach macht deutlich, dass der Schwerpunkt schon im Zentralort gesehen wird, vor allem wegen des Andockens an die Regionale 2010. Gleichwohl wird es in gewisser Weise Bezüge zu den Dörfern geben, der „Spielort“ werde aber doch der Zentralort sein.

Wichtig, so Herr Liene, sei eine richtige Kanalisierung. Daher sei eine Kommission gut. Er hält es für wichtig, dass die Verwaltung alle zusammenbringt und für die nötige Vernetzung sorgt. Jemand müsse „den Hut aufhaben“ und über die Kompetenz verfügen.

Der Bürgermeister erklärt, dass Frau Straßek-Knipp die kompetente Ansprechpartnerin sei, die auch im direkten Kontakt mit dem Verwaltungsvorstand sehe.

Herr Jüdes spricht die Förderquote von 70 % an und fragt nach der Relation zum Gesamtvolumen. Er begrüßt das Vorhaben, mahnt aber davor, die Themen zu zerreden.

Der Bürgermeister warnt vor Verlockungen, Dinge anzupacken, die keinen Sinn machten. Hohe Priorität hätten Maßnahmen, die ohnehin anständen. Als Beispiele nennt er das Bad, die Lösung der Problematik Bahnübergang, die Sanierung des ehemaligen Progymnasiums oder die Konversion des Schulgassenareals.

Frau Zorlu fragt nach den freierwerdenden Mitteln bzw. wie sich dies mit den ursprünglich vorgesehenen Ansätzen verhalte.

Die Förderung, so der Bürgermeister, richte sich im Einzelfall nach jedem Projekt. Herr Sterzenbach ergänzt, dass von einer Förderung von „bis zu 70 %“ die Rede sei. Seien dies bei einer Maßnahme X nur 30 % würden diese aber auch helfen. Letztendlich rede man über „große“ Sachen, die in der Gesamtheit den Zentralort weiterbringen und damit auch die Dörfer und die gesamte Gemeinde.

Auf Frage von Frau Faßbender schildert der Bürgermeister, dass man zügig bei Bekanntwerden des Förderprojektes nach sorgfältiger Erörterung im Verwaltungsvorstand das Gespräch mit der Bezirksregierung gesucht habe, um rechtzeitig bei dieser Fördermaßnahme mit im Boot zu sein.